Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 8

Artikel: Der Neubau der Schweiz. Landesbibliothek

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635917

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

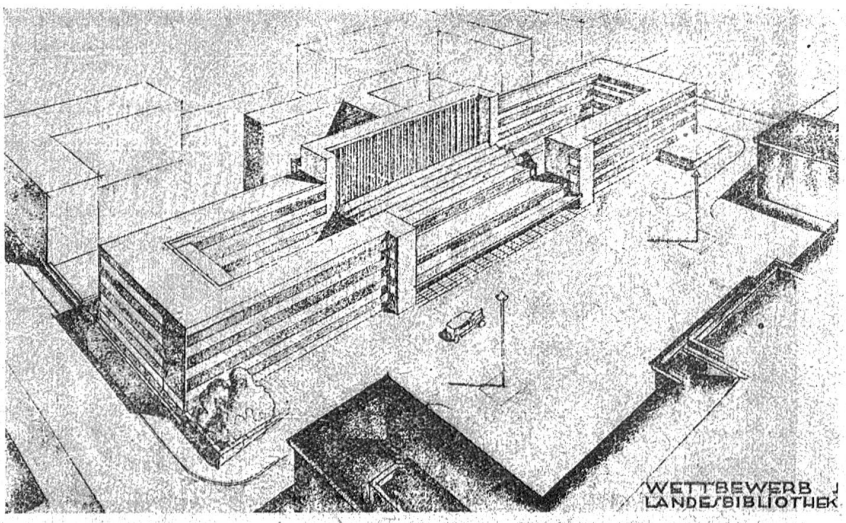
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Neubau der Schweiz. Landesbibliothek. Prämierter Wettbewerbsentwurf der Architekten Alfred & E. L. Oeschger, Zürich. I. Rang. Fliegerbild aus Südost.

stellen zu dürfen. Man nennt dies "Popping the question". Der Ursprung soll in einer schottischen Akte der Königin Margaretha zu suchen sein. Diese erlaubte allen Mädchen, hoch und niedrig, am 29. Februar zu dem Manne sprechen zu dürfen, den sie gerne besessen hätten. Und die Männer mußten, wenn sie noch nicht verheiratet waren, entweder die Bitte erhören oder 100 Pfund Buße zahlen. In einem Buch über das „Hofieren, die Liebe und die Ehe" vom Jahre 1606 vernehmen wir zwar, daß jedes Jungfräulein, das von dem Rechte Gebrauch machen wollte, sich besonders kennzeichnen mußte. Es hatte nämlich einen scharlachroten Unterrock anzuziehen, der unten mindestens handbreit unter dem Rock hervor kam. So hatten die Herren Gelegenheit, die heiratslustige Maid zu erkennen und Fersengeld zu geben, wenn sie von ihr nichts wissen wollten, bevor die Frage gestellt war. Wartete der Herr, so wurde dies als Zusage aufgefaßt. Fragte indes ein Mädchen, ohne den Rock zu tragen, so durfte sie zurückgewiesen werden, ohne sich beklagen zu dürfen. Reste des alten Brauches sind noch viele vorhanden, wie bereits bemerkt in erster Linie im Recht, daß die Damen am Schalttagsball die Einladenden und Engagierenden sind. In der bayrischen Rheinpfalz dürfen an der Kirchweih des Schaltjahres die Mädchen zum Tanze fragen. Auch in Luxemburg ist es so. An Ostern kehrt man hier den Beschenkungsbrauch im Schaltjahr um. Nun geben die Burschen den Mädchen Ostereier und empfangen dafür Bretzeln. Bei uns indes sind alle Schalttagsbräuche verschwunden.

Der Heilige des 29. Februars ist Oswald, der Erzbischof von York, von dem erzählt wird, daß er den Teufel selbst nicht fürchtete und die Teufel in Engelsmasken erkannte. Er verrichtete viele Wunder, holte die Seele eines Mönches wieder aus dem Fegfeuer, vertrieb Fieber durch geweihtes Brot ꝛc. i-o-

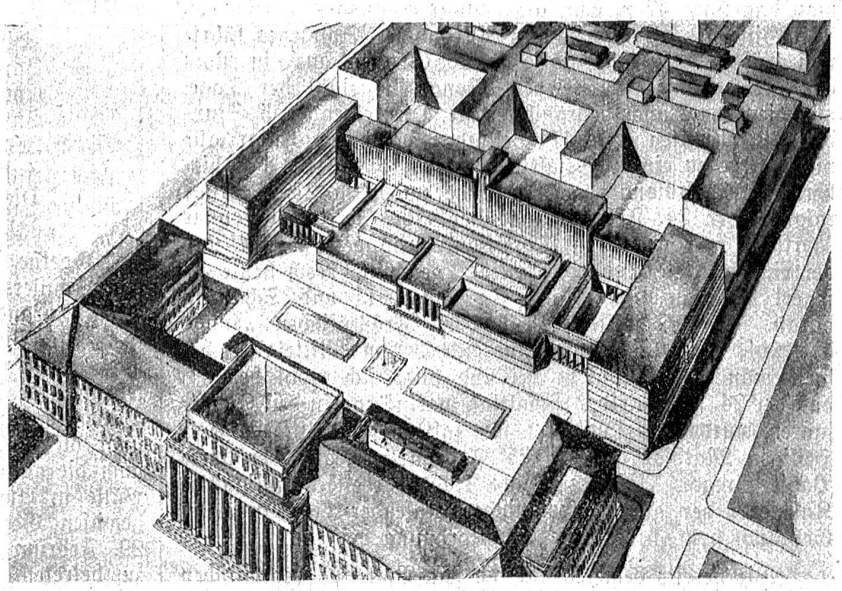
Der Neubau der Schweiz. Landesbibliothek.

Die Schweiz. Landesbibliothek soll eine neue Unterkunftsstätte, ein eigenes Heim erhalten. Die Räume, die sie gegenwärtig im Schweiz. Archivgebäude inne hat, sind zu eng geworden, d. h. sie werden vom Archiv selbst beansprucht. Im Neubau, für den das Terrain nördlich vom neuen Gymnasium auf dem Kirchenfeld bestimmt ist, sollen gleichzeitig auch das Eidgenössische Amt für geistiges Eigentum und das Eidgenössische Statistische Bureau ihre langentbehrte Heimstätte finden.

Die eidgenössische Baudirektion veranstaltete letztes Jahr unter den schweizerischen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Projektentwürfen für den Neubau. Von den 100 eingesandten Projekten konnten fünf preisgekrönt werden. Die Preisträger waren die Architekten Alfred & E. L. Oeschger, Zürich (1. Rang: Fr. 4000); J. Kaufmann, Zürich (2. Rang: Fr. 3500); Emil Hostettler, Bern (3. Rang: Fr. 3000); Willi Vetter, Paris (4. Rang: Fr. 2800), und Fr. Widmer und Mitarbeiter W. Gloor, Bern (5. Rang: Fr. 2500). Die drei erstgenannten sind von der Eidgenössischen Baudirektion mit der Ausarbeitung eines definitiven Bauprojektes beauftragt worden. Da diesem Projekt zweifellos die Hauptgedanken der drei ersten Projekte des Wettbewerbes zugrunde gelegt sein werden, möchten wir diese Projekte in ihren Hauptzügen unseren Lesern zur Kenntnis bringen.

Das Projekt der Architekten Alfred & E. L. Oeschger, Zürich (Abb. 1) sieht einen langgestreckten, an die Trottoirs der beidseitigen Straßen reichenden Bau mit zwei Höfen und einem Mittelbau vor, der sich treppenartig nach dem Gymnasium hin öffnet. Dieser Mittelbau ist für die Landesbibliothek, der Westflügel für das Amt für geistiges Eigentum und der Ostflügel für die Landesbibliothek und das Eidgenössische Statistische Bureau bestimmt. Das Büchermagazin der Landesbibliothek erhebt sich als hochragender Zweckbau über die Seitentrakte und die ihm vorgelagerten Lesesäle und das Vestibül, zu dem man auf zwei seitlich angeordnete Treppen hinansteigt. Der Jurybericht hebt als befriedigend hervor die Situierung der Bibliothek, die gute verkehrstechnische Anordnung der Eingänge und die folgerichtige Entwicklung der Fassaden aus der Organisation des Baues heraus; er rügt aber als Mangel, daß die beiden Flügel nicht miteinander verbunden sind. Dann hat er Bedenken gegen die vorgesehene Belichtung der Lesesäle mit Sheddächern.

Der Entwurf von Architekt J. Kaufmann, Zürich (Abb. 2) stellt die Flügelbauten parallel zu den

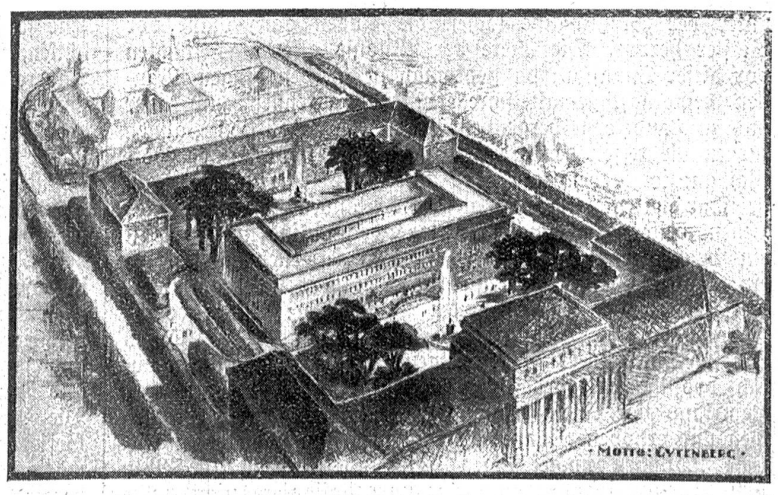


Der Neubau der Schweiz. Landesbibliothek. Prämierter Wettbewerbsentwurf von Architekt J. Kaufmann, Zürich. 2. Rang. Fliegerbild aus Südost.

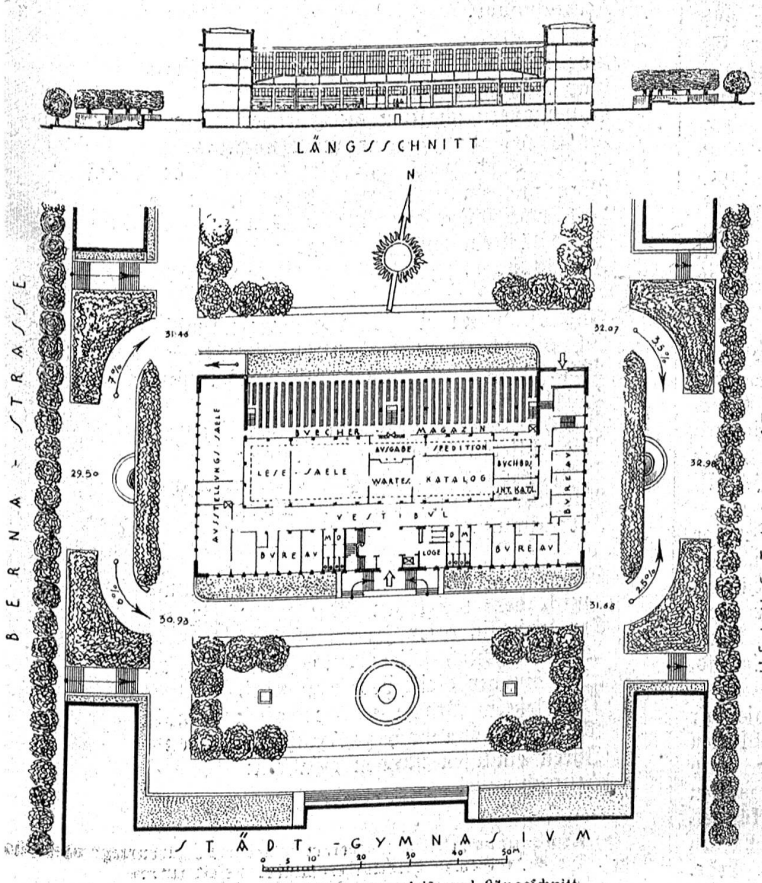
begrenzenden Straßen, analog dem Gymnasiumbau. Wie im ersten Projekt ist der Lesesaal der Landesbibliothek in einen dem Bücherhaus südlich vorgelagerten niedrigen Vorbau verlegt. Die Jury ist befriedigt von der Situierung des Baues, abgesehen vom geplanten Erweiterungsbau. Die Raumanordnung sei nicht ungünstig, wenngleich das Statistische Bureau unbefriedigend disponiert sei; ferner sei der Höhenunterschied in den Geschossen für den zukünftigen Ausbau der Bibliothek nachteilig und die zerstreute Anordnung der Büchermagazine ungünstig. Die Fassade bringe die Zweckbestimmung zum Ausdruck.

Der Entwurf des Berner Architekten Emil Hostettler denkt sich die neue Landesbibliothek als Zentralbau einer durch das Gymnasium und ein später zu erstellendes öffentliches Gebäude gebildeten Baugruppe, inmitten einer Anlage, vom Autolärm und Straßenstaub abgerückt, von der Bernastraße aus erreichbar auf sanft ansteigender Rampe, die den Durchgangsverkehr abhält. Die Landesbibliothek liegt im Hochparterre, die beiden andern Aemter in den höheren Stockwerken. Bei einer Erweiterung der Landesbibliothek würden diese Räume sukzessive beansprucht. Die Bureauräume der Bibliothek liegen im Südtrakte, die Büchermagazine im Nordbau. Zwischen drin, den Hofraum bis auf eine gewisse Höhe ausfüllend, liegen unter einem Oberlichtdache der Lesesaal, der Katalogsaal und die Bücherausgabe und der Warteraum.

Der Bau macht äußerlich den Eindruck eines geschlossenen, auch architektonisch gut wirkenden Baues. Die Zweckbestimmung ist durch Differenzierung von Magazin und Bureauräumen zum Ausdruck gebracht worden. Der Juryberichtet hat nur Bedenken in bezug auf die Ueberbauung des Terrains im Norden, die durch den Landesbibliothekbau, wie das Projekt ihn ausdenkt, in der Form festgelegt wird. Ferner findet sie den kubischen Inhalt mit 49,000 Kubikmeter gering. Er ist immerhin größer als der des ersten Entwurfes (48,400 Kubikmeter). Der Entwurf des Herrn Hostettler hat zweifellos beachtenswerte Qualitäten, und man kann annehmen, daß sie im auszuführenden Projekte stark zur Geltung kommen werden. H. B.



Der Neubau der Landesbibliothek. Prämierter Entwurf von Architekt E. Hostettler, Bern. 3. Rang. Perspektive aus Südwest.



Entwurf Hostettler: Grundriß und Längsschnitt.

Fasching in der Großstadt.

Von Hedwig Dietzi-Bion, Frankfurt.

Noch schwirrt es mir im Kopf von all den bunten Narreteien, von dem Singen und Klingen der Geigen, vom Lachen und Jubeln der Teilnehmer am Carnevalsfest der „Buntstifte" in „Morhards Weinstuben". Und was haben die jungen Maler aus diesen Weinstuben gemacht! Ich möchte nur, daß meine Leser diese entzückenden, künstlerisch wertvollen Dekorationen auch sehen könnten! Stellen Sie sich mehrere nicht große Räume vor: in dem einen ist ein kleines Podium vorhanden, zu dem einige Treppenstufen hinaufführen. Dieses Podium ist zum Deck eines Dampfers umgewandelt worden. Weder das Kamin, noch die nötigen Schiffsutensilien fehlen, Matrosen hantieren darauf herum, ein ganz besonders hübsches Jüngelchen entpuppt sich als ein braunäugiges Mädchen mit Pagenfrisur und schelmischem Lächeln. Das Schiff hat an der Küste der Salomoninseln Aufenthalt genommen, und nun entspinnt sich ein buntes reges Leben. Die Passagiere verlassen den Dampfer und sehen sich die wunderbare Tropenwelt an. Man ist in den Tropen, man wandelt unter hochragenden Palmen, die teils bemalt, teils plastisch dargestellt sind. Man steht vor den Strohhütten der Wilden, die scheu und neugierig zugleich aus den Oeffnungen gucken. Einige haben sich schon unter die Reisenden gemischt, zu denen auch sehr zivilisiert aber ächt aussehende Neger im Tropenanzug, weißes Beinkleid, dunkle Jacke, Strohhut oder Tropenhelm, gehören. Die Gesellschaft ist bunt gemischt: ein Maharadscha in gelbem Gewand und Turban, edelsteingeschmückt mit seinen verschiedenen Frauen ist da, von denen die „Lieblingsfrau" sonderbarerweise eine Art Dirndlkostüm trägt, Studenten in bunter Mütze, eine Missionsschwester, Biedermeier, sogar ein waschechtes Bernermeitschi in Landsturmtracht — wie kommt das nur hierher? Jedenfalls fühlt es sich sehr wohl in dieser tropischen Umgebung;